

# «Wir werden noch lange Ski fahren»

Martin Nydegger ist seit einem Jahr oberster Ferien-Vermarkter der Schweiz. Der 47-jährige Direktor von Schweiz Tourismus über steigende Temperaturen, weniger Schnee und die Chancen des Klimawandels

## Ueli Kneubühler

Ein Kurztrip nach New York oder nach Hongkong. Das ist für die grosse Masse längst erschwinglich. Die Zahl der Flugpassagiere steigt unaufhörlich. Damit ist die Tourismusindustrie jedoch zu einem grossen Verursacher von Treibhausgasen geworden. Forscher der Universität Sydney beziffern den Anteil an den globalen Treibhausgasemissionen in einer im Mai publizierten Studie auf gut 8%. Das ist wesentlich mehr als bisher angenommen. Die Branche produziert nicht nur massig Treibhausgase, sie hat auch zunehmend mit der Klimaerwärmung zu kämpfen.

Die Auswirkungen sind auch in der Schweiz spürbar. Es wird wärmer, die Schneedecke wird dünner, der Sommer länger. «Der Klimawandel ist eine Tatsache, und er betrifft den Tourismus strukturell», sagt Martin Nydegger, seit rund einem Jahr Direktor von Schweiz Tourismus, im Gespräch. «Wir wissen, wir werden betroffen sein, wenn auch nicht morgen oder übermorgen.» 20 oder 30 Jahre werde man noch problemlos Ski fahren können.

## Winterabhängigkeit

Die winterliche Nullgradgrenze könnte laut den vor kurzem veröffentlichten Klimaszenarien der ETH Zürich und von Meteoschweiz bis 2060 von 850 auf 1500 Meter über Meer steigen, und in tiefen Lagen dürfte nur noch halb so viel Schnee fallen (siehe Grafiken). Das wird ein Loch in die Bilanzen der alpinen Destinationen reissen und vielen die Existenzgrundlage entziehen.

Der Winter ist zentraler Ertragsbringer für die Bergregionen. Im Kanton Graubünden steuert die Wintersaison 87% zu den jährlichen Personenverkehrserträgen bei, im Wallis, im Waadt-



DANIEL SHODENY / IMAGEROCKER / KEYSTONE



KEYSTONE

Martin Nydegger

land und in Freiburg sind es fast 80%. Schweizweit beträgt der Wert 72% (siehe Grafik). Gemessen an den gesamten Logiernächten in der Schweiz entfallen gut 44% auf den Winter. Die Einnahmen beliefen sich laut Schweiz Tourismus in der letzten Saison auf rund 15 Mrd. Fr. gegenüber 20 Mrd. Fr. im Sommer.

Trotz dieser Bedeutung des Winters für viele Regionen plädiert Professor Christophe Clivaz, der am Institut für Geografie und Nachhaltigkeit der Universität Lausanne unterrichtet, bei gewissen Skidestinationen unter 1500 Höhenmetern für eine Schliessung oder eine Verlagerung auf alternative Aktivitäten ausserhalb des Skitourismus. Zu berücksichtigen seien aber auch die Pistenlage, die lokale Niederschlags-situation, die Konkurrenz und dass die Zahl der Wintersportler seit Jahren abnehme.

Ohne weiteres ziehen die Bahnen den Stecker aber nicht. Viele Betreiber versuchen, das Unvermeidliche so lange wie möglich hinauszuschieben. Schliesslich haben sie, aber auch Hoteliers und die Destinationen als ganze, über die vergangenen Jahre Hunderte von Millionen Franken

## Klimatisch schwierig: Voralpines Skigebiet Sörenberg (LU)

investiert. «Von heute auf morgen stellt man die Bahnen nicht einfach ab, sondern versucht zu optimieren», sagt Nydegger.

Doch auch Nydegger weiss, dass sich längst nicht alle Winterdestinationen werden halten können. «In der Schweiz gibt es 29 Destinationen, die über 2800 Meter hinausgehen. Aber alle Gebiete, die um die 1500 Meter und tiefer liegen, sollten sich nach Alternativen umsehen.»

Besonders betroffen sind Destinationen in mittleren Lagen, die in der profitablen Hochsaison zwischen Weihnachten und Neujahr unter verstärktem Schneemangel leiden. Laut einer Untersuchung von Schweiz Tourismus von 2008 sind vor allem voralpine Orte in den Waadtländer Alpen und in der Ost- und Zentralschweiz von der Klimaerwärmung tangiert. Berufsoptimist Nydegger mag trotzdem nicht schwarzmalen. «Wir sollten nicht überreagieren. Der Wintertourismus ist nicht am Ende. Wir werden noch lange Ski fahren.»

## Gesundheitstourismus

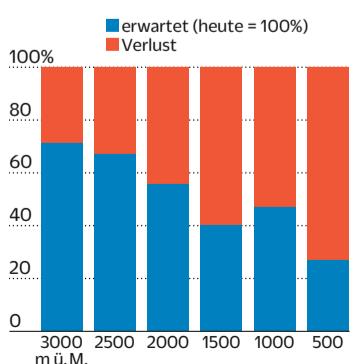
Aber natürlich macht er sich Gedanken über die Zukunft des Schweizer Tourismus, wenn das Quecksilber steigt, sich bleierne Hitze über die Städte legt und der

Schnee sich in die Höhe flüchtet. Entscheidend sei die Diversifikation, so Nydegger. «Berggebiete bieten sich optimal an für Geschäftstourismus, für Seminare, Events oder Meetings.» Als zweiten potenziellen Pfeiler sieht er den Gesundheitstourismus: «Behandlung, Eingriff, Rehabilitation, Therapie oder das Wellness-Wochenende kann man wetterunabhängig machen.» Schweiz Tourismus schätzt dieses Potenzial derzeit auf knapp 500 000 Hotellogiernächte und eine touristische Wertschöpfung von 200 Mio. Fr. Das entspricht aber nur rund 1,4% der gut 37 Mio. Logiernächte, die die Hotellerie im vergangenen Jahr erreichte.

Die Klimaveränderung bietet jedoch auch Chancen, meint Nydegger. Der Sommer dehne sich aus, und auch der Herbst werde zum Reisemonat. Auf einmal würden die Schweizer Städte ein mediterranes Ambiente entfalten. Dass die saisonalen Grenzen zunehmend verschwimmen, erachtet Nydegger ausserdem als positiv. «Diese Auflösung der klassischen Saisons kommt uns entgegen. Wir wollen in allen Monaten eine starke Tourismussaison haben. Im Herbst generieren wir bereits heute jede sechste Logiernacht.»

## Schneeschemelze

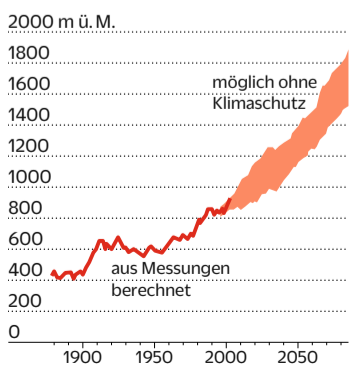
### Rückgang der Schneedecke um das Jahr 2060 ohne Klimaschutz in Prozent der heutigen Norm



Quelle: NCCS

## Warm, wärmer, Schweiz

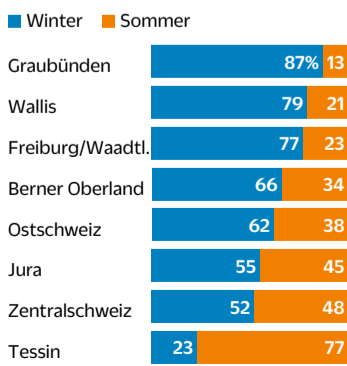
### Anstieg der Nullgradgrenze im Winter ohne Klimaschutz



Quelle: NCCS

## Wintersaison ist essenziell

### Personenverkehrserträge der Seilbahnen



Quelle: Seilbahnen Schweiz